

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt  
Tagesblatt Rieser  
Gemeinschaft  
Postfach Nr. 28

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns  
zu Wrocheln beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser  
und des Hauptpostamtes Wrocheln

Postkassentaxi  
Wrocheln 1530  
Verlag:  
Rieser Nr. 28

Nr. 155

Mittwoch, 7. Juli 1937, abends

90. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 11 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2,10 einchl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für 50% Aufsatz. Bei fernmündlicher Anzeigenbestellung oder fernmündlicher Abänderung einzelner Anzeigen oder Probekosten ist die Verlags- und Transportversicherung aus Wrocheln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bemängelter Nachschub hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Öbhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Geislerstraße 58.

## Keine Kompromißlösung!

1/ Rom. Zur Zeit der Räteinmischung und zu der Möglichkeit, durch einen „Kompromißvorschlag“, von dem man in London und Paris spricht, eine Lösung zu finden, betont der Direktor des „Giornale d'Italia“ nochmals, daß man sowohl in Rom wie in Berlin den Ereignissen mit ruhiger Gelassenheit entgegenstehe.

Die Verhandlung der Einberufung der Vollversammlung des Räteinmischungsausschusses sei, wie das halbamtliche Blatt einleitend ausführt, nicht ohne Bedeutung, stelle sie doch ein Element für die französischen Räte dar, die bereits eine Lösung für die vorliegenden Probleme als ihr Ergebnis die Verwerfung des deutsch-italienischen Vorschlags zu Gunsten des französisch-englischen Planes propagieren hätten. Alle Gerüchte über Kompromisse, mit denen man die Verabschiedung der Londoner Sitzung zu erklären versuche, seien für Italien und Deutschland ohne Interesse und beweisen nur, daß England und Frankreich nicht mehr so unbedingt von der Unschicklichkeit ihrer Entscheidung überzeugt seien. Der Direktor des „Giornale d'Italia“ betont sodann, eine Kompromißlösung bezüglich der Methoden einer internationalen Spannenpolitik sei unmöglich, wenn man sich über die Grundlagen dieser Frage nicht einig sei. Man müsse klar und deutlich nochmals hervorheben, daß sich in Spanien zwei Bemühungen von direkter und höchster Bedeutung für Europa gegenüber ständen. Auf der einen Seite die Anarchie und die Unordnung, die für Spanien eine tödliche Gefahr darstellten, da sie das Land schwächen und es zu einer letzten Seite für widerrechtliche Beherrschung durch fremde Staaten machen würde. Auf der anderen Seite eine nationale Bewegung, die eine Garantie für den Status quo in Europa und für die Festigung eines geeinigten, unabhängigen und souveränen Spaniens biete. Die Unterstützung der nationalen Bewegung von Seiten Europas bedeute daher die Sicherstellung der Rechte und Notwendigkeiten der spanischen Nation und ihrer Kultur sowie Europa und das Mittelmeer in ihrer jetzigen Form zu verteidigen. Eine Unterbrechung der Solidarität dagegen ließe, die Tore eines gefährdeten Spaniens für die unredlichen Einflüsse und Fremdbestrebungen öffnen und inwieweit würden, daß sich neue Unruheherde und Gebietsänderungen der europäischen Staaten und des Mittelmeeres vorbereiteten. Die kapitalistischen und imperialistischen Mächte, die heute das gefährliche Spiel einer Unterbrechung eines Umsturzes in Spanien mitmachen und dabei auf die Verdrängung der Verschönerung des spanischen Nationalgeistes an den Weichbrotenden spekulieren und auf die Möglichkeit eines leichteren Eindringens in ein unverteidigtes Land, wiederholen nur die reaktionäre Politik Metternichs.

Die Politik der Zusammenarbeit mit den Bolschewiken in Spanien sei also vom europäischen Standpunkt aus eine der Zusammenarbeit zuwiderlaufende Politik und zeige klar und deutlich die Absicht politischer und wirtschaftlicher Einbrüche und einseitiger Verträge, den Status quo in Europa und im Mittelmeer zu verändern. Die französische Pressekampagne, die sich gegen eine angebliche Bedrohung französischer und englischer Mittelmeerinteressen durch Italien und Deutschland wende, habe lediglich den Zweck gehabt, die Tatsachen auf den Kopf zu stellen und die wahren Absichten Frankreichs und Englands zu verschleiern, d. h. sich durch Zusammenarbeit mit den drei spanisch-bolschewistischen „Regierungen“, die, wenn sie es auch wollten, zu schwach wären, die Interessen der Nation wahrzunehmen, angefangen vom Elfen bis zu den spanischen Oasen, unredliche Vorteile zu sichern.

Angesichts dieser Tatsache lasse die spanische Lage, wie der Direktor des halbamtlichen Blattes abschließend erklärt, keine verschiedene Auslegung zu. Zwischen dem Kommunismus und der europäischen Kultur, zwischen der Achtung und der Verletzung der Rechte der spanischen Nation gebe es keinen Ausgleich und keine Verständigungspunkte, und dem könne man auch nicht entgegenstellen, daß die unzulässlichen „Regierungen“ in Spanien „nicht ganz rot“ seien und sich deshalb zu einer europäischen Zusammenarbeit eigneten. Denn zum Beweis des Gegenteils genüge der Elfen, mit dem sie von der Komintern und der Moskauer Regierung verteidigt wurden. Man brauche sich nur an die fatalen Auswirkungen der fortschreitenden Bolschewisierung zu erinnern. Der heute für Europa auf dem Spiel stehende Einsatz sei zu gewaltig und entscheidend, um Zweifel und Zweideutigkeiten zuzulassen, wenn es gelte, die europäische Kultur zu verteidigen, die den höchsten und gemeinsamen Wert darstelle, der weit bedeutender sei als Unterschiede zwischen politischen Regimen. Zur Verteidigung dieser europäischen Kultur sollten sich alle zusammenfinden, falls sie nicht entschlossen seien, sie zu verlassen.

## Zum mandchurischen Grenzkonflikt

1/ Tokio. (Staatsdienst des OWA.) Der Direktor des Auswärtigen Amtes bestätigte die bereits gemeldeten Zusammenstöße zwischen japanisch-mandchurischen Grenztruppen und Truppen der roten Armee. Sie fanden in der Nähe des Samtshoekam Grenzstein 42 statt. Die Grenztruppen haben die Grenze dreimal überschritten. Nach heftigem Kampf wurden sie dann auf sowjetisches Gebiet zurückgetrieben. Der Direktor des Auswärtigen Amtes bezeichnete die Lage als sehr ernst, zumal der kürzlich erfolgte Amur-Ausgleich nur nach erheblichen Schwierigkeiten habe beigelegt werden können. Ueber die von Moskau behauptete Verletzung der Völkerverträge durch japanische Truppen nach der Klärung durch die Truppen der roten Armee lagen, erklärte der Direktor, noch keine näheren Informationen vor. Diese Angelegenheit sei aber auch ohne Bedeutung und bedürfe keiner weiteren Erörterung, da die Völkerverträge zum mandchurischen Gebiet gehöre und daher jederzeit zur Stationierung japanischer Truppen verwendet werden können.

## Dr. Ley ehrt die Helden der Arbeit

Die Trauerfeier auf Juche „General Blumenthal“

1/ Recklinghausen. Seite an Seite, wie sie von den schlafenden Weibern überrascht wurden und den Tod fanden, wurden am Dienstag nachmittag die zwölf Opfer des Explosionsunglücks auf der Juche „General Blumenthal“ zur letzten Ruhe beigesetzt. Von den Hordern des Ruhegebietes wehen die Fahnen Halbmast, und mit den Angehörigen der toten Knappen trauert das ganze deutsche Volk. Das ist die tröstliche Gewißheit, daß im neuen Deutschland niemand allein ist in seinem Schmerz, daß das Volk in dieser Stunde derer gedenkt, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben liehen.

Auf dem Festsitz zwischen den beiden Schichten der Grube „General Blumenthal“ sind die Knappen aufgebahrt. Zwölf Namen mit flackernden Flammenschildern tragen die Namen der Toten. Mit den Hinterbliebenen hat sich die ganze Gefolgschaft, die Werkleitung und viele führende Männer aus Partei und Staat, Wehrmacht und Wirtschaft versammelt. Zusammen mit Dr. Ley sind Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Neuner, die Gauobmänner der DWA, Gau-Verkehrsleiter Nord und Süd, Schürmann und Stein, der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Verbau, Fabberg und Gruppenführer Schramme erschienen.

Als Führer des Betriebes nimmt Direktor Dr. Treichel Abschied von seinen Arbeitskameraden und ruft ihnen ein letztes „Güde!“ zu. Das Unglück, das über so viele Familien und das Werk gekommen ist, werde allen Verantwortlichen im deutschen Verbau Ansporn geben, mit verstärkter Kraft alles nur Menschennögliche zu tun, um die Gefahren der Bergmannsarbeit zu überwinden. Die letzten Grüße der Bergmannsgesellschaft „Hibernia“ sprach in Vertretung von Generaldirektor Tengelmann Ministerialrat Himmels aus, die des Wirtschaftswissenschaftlers Dr. Schacht und zugleich der preussischen und Reichsregierung Ministerialrat Kewitz.

Im Namen des Führers, der Partei und der Deutschen Arbeitsfront und des gesamten deutschen Volkes überbrachte Dr. Ley den toten Arbeitskameraden die letzten Grüße. Ihr Platz sei an dem jeder Tod, der aus einem Kameraden aus der Mitte unserer Gemeinschaft reißt, ist eine Anklage für menschliche Schwäche und Unzulänglichkeit.

Alles ist hier getan worden, um das Unglück, das Euch betroffen hat, zu verhüten. Eines soll uns allen Verpflichtung bleiben, daß wir, wenn wir auch den Tod nicht verhindern können, alles tun, um das Leben der Bergleute so zu gestalten, daß es lebenswert ist.

Bewachten Eueren sprach Dr. Ley den Hinterbliebenen der Toten Trost zu. „Euch bringe ich, so laute er, den Trost des Führers, daß ich das Schicksal, was ich Euch bringen kann, die Trauer von 10 Millionen schaffenden Deutschen und die Anteilnahme des ganzen Volkes. So wollen wir den letzten Betriebsappell halten. Wir gedenken der tapferen Knappen und gelobten ihnen, daß ihre Namen nie vergessen werden, daß sie tief in unseren Herzen eingegraben bleiben.“

Ein unübersehbarer Trauerzug geleitete die Knappen zu ihrer letzten Ruhestätte auf den Kommunalfriedhof. Den Särgen folgten hinter den Angehörigen mit dem Vertreter der Partei und den Behörden Dr. Ley und die Ehrenformationen der politischen Leiter, der SA, und der Wehrmacht.

Die letzte Ruhestätte liegt unweit des Ehrenmaltes der zwölf Junagerente, die fast auf den gleichen Tag vor vier Jahren als Opfer eines Uebertage-Explosionsunglücks hier beigesetzt wurden.

## Dr. Ley bei den Verletzten des Grubenunglücks

1/ Recklinghausen. Im Anschluß an die Beerdigung der zwölf Todesopfer der Juche „General Blumenthal“ in Recklinghausen besuchte Dr. Ley gemeinsam mit Gauleiter Dr. Neuner die in zwei Krankenhäusern untergebrachten Verletzten des Grubenunglücks. Nachdem der Reichsorganisationsleiter der DWA, zunächst mit den in den Krankenhäusern anwesenden Angehörigen der durchweg schwerverletzten Gefährdeten und sie nochmals seiner persönlichen Anteilnahme und seines herzlichsten Mitgeföhls versichert hatte, ging er zu den Verletzten selbst. Er überreichte jedem einzelnen Blumen, übermittelte ihnen die Grüße und Genußwünsche des Führers und sprach ihnen Anerkennung für ihr heldenmütiges Verhalten bei der Katastrophe aus.

## Franco fordert Anerkennung als kriegsführende Macht

Erste Warnung an England und Frankreich

1/ Salamanca. Der oberste Befehlshaber und Staatschef der spanischen Nationalregierung, General Franco, hat an die ausländischen Mächte eine Note gerichtet, in der er darauf hinweist, daß sich Spanien durch seinen Kampf zur Verteidigung der Demokratie und zur Verwirklichung des Kommunismus sowie durch die vielen Toten, die für diese Ideale gefallen sind, das Recht erkauft hat, den Respekt aller zu fordern und klar zu allen zu sprechen, ganz besonders zu denen, die, wie Frankreich und England, durch Taten und durch Unterlassungen zugunsten der Valencia-Bolschewiken interveniert hätten. Das nationale Spanien fordere, daß man ihm nicht länger die Anerkennung als kriegsführende Partei verweigere. Ferner bringe die Note die von Valencia ausgehende Behauptung, gewisse Mächte verletzten bestimmte Interessen in Spanien, zur Sprache und bezeichnete dies als Propaganda-Lüge und als unannehmbar mit dem Volk der nationalspanischen Regierung.

Die Note schließt mit den Worten: „Wenn die ausländischen Mächte unsere Kriegsbereitschaft nicht anerkennen, so dürfen sie sich auch nicht wundern, wenn wir morgen in unserer Außenpolitik und unseren wirtschaftlichen Auslandsbeziehungen die Haltung jener Mächte, die uns ihre Feindschaft beweisen, mit in Rechnung ziehen werden.“

## Reuter über die Freitag-Sitzung

1/ London. Zur Freitag-Sitzung des Räteinmischungsausschusses berichtet Reuter, daß dabei die beiden Vorschläge, der englisch-französische und der deutsch-italienische, vorgelegt werden würden. Die Vertreter der Mitgliederstaaten, die an der Ueberwachung nicht beteiligt seien, würden dann Gelegenheit haben, ihre Ansicht darzulegen. In französischen Kreisen in London sei man der Ansicht, daß die Zeit für ein Kompromiß noch nicht gekommen sei. Die Sitzung werde auf jeden Fall den Ausgangspunkt einer Diskussion auf der Grundlage der während der Sitzung zum Ausdruck gebrachten Meinungen abgeben.

## England ist gewappnet

1/ Jerusalem. Mit dem Eintreffen erheblicher englischer Truppenverstärkungen in Jassa und Haifa meldeten sich die Anzeichen dafür, daß die für Donnerstag angekündigte Veröffentlichung der Vorschläge der englischen Palästina-Kommission für die Aufteilung Palästinas zum Signal für eine neue Ausbreitung werden wird. Sowohl in jüdischen wie in arabischen Kreisen ist der Widerstand gegen die Vorschläge der Kommission im Wachsen.

Die englischen Mandatsbehörden treffen ausgedehnte Vorsichtsmaßnahmen, um alle Unruhen im Reime zu

## London spricht von einem „neuen Plan“

1/ London. Alle Londoner Morgenzeitungen besaßen heute Mittwoch mit der für Freitag veröffentlichten Vollziehung des Räteinmischungsausschusses und mit den Aussichten der Räteinmischungspolitik im allgemeinen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ meint, man könne noch nicht sagen, ob Kompromißvorschläge gefunden worden seien, aber man könne wohl feststellen, daß die Ansichten der Regierungen „nicht ganz so stark beibehalten“ würden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ führt zu der kommenden Sitzung aus, daß jetzt der Möglichkeit der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien besondere Beachtung geschenkt werde. Die Anzeichen häuften sich, daß General Franco nunmehr geneigt sein könnte, die fremden Truppen zu entlassen, vorausgesetzt, daß auch Valencia eine entsprechende Maßnahme durchführe. Es befänden allerdings noch viele Schwierigkeiten. In London glaube man aber, daß die Frage einer Anerkennung von Kriegsberechtigten nur erörtert werden könne, wenn jede nichtspanische Disse ausgeschlossen sei. Die Entwicklung der letzten Tage, so heißt es weiter, habe zu der Ueberzeugung geführt, daß Deutschland sich ernstlich darum bemühe, die Räteinmischungspolitik aufrecht zu erhalten zu sehen. Allgemein glaube man jedoch, daß es Zeit beanspruchen werde, um eine allgemein anerkannte Umwandlung des Ueberwachungsplans zu erreichen, den England und andere Mächte als wesentlichen Teil des Räteinmischungssystems ansehen. Es sei möglich, daß in der Freitagssitzung ein Ausblick von Fachmännern erbracht werde, um eine Anzahl von Vorschlägen zu prüfen, die von den verschiedensten Seiten vorgebracht worden seien. Einer von diesen sei der, daß Beobachter in allen spanischen Oasen stationiert werden sollten. Das würde ein neues Gezantreten an beide Seiten in Spanien bedingen. Die Anregung, daß Deutschland und Italien Beobachter an Bord der französischen und englischen Kontrollschiffe beordern sollten, habe in Berlin und Rom anscheinend keinen großen Eindruck gemacht.

## Keine absolute Mehrheit für de Valera

1/ Dublin. In den späten Abendstunden des Dienstag wurde das berichtete Schlusergebnis der Wahlen zum irischen Landtag wie folgt bekanntgegeben: de Valera 60, Cosgrave 48, Labour-Partei 13 und Unabhängige 8 Sitze. Damit hat de Valera entgegen allen Erwartungen keine absolute Mehrheit erhalten, sondern verfügt über genau die gleiche Anzahl Sitze wie die gesamte Opposition. Im alten Dail hatte de Valera der Opposition gegenüber eine Mehrheit von 4 Sitzen.